

miss zwischen den Wünschen der Bevölkerung und dem Brandschutz als Fürsorgemaßnahme zu finden.

Die Aufgabe war umfangreich und drängend, Probleme in der Abstimmung zwischen dem Oberamt vor Ort (La-sollaye) und dem Bauamt in Karlsruhe (Weinbrenner) sind aber nur von drei Punkten bekannt (die Ecke von Hauptstraße und Judengasse, der Verlauf der Storrentor-straße und der schmale Durchgang zwischen Kornhaus und dem damaligen Gasthaus „Engel“) und wurden rasch beigelegt.

Auch in der Frage, wie die einzelnen Häuser aussehen sollten, zeigte sich das Bauamt kompromissbereit und effizient. Jeder Bauherr durfte eigene Pläne einreichen, die von der Behörde überprüft und gegebenenfalls be-richtigt wurden, „damit die Gebäude nicht zum Nach-teil ihrer Bewohner, in Rücksicht auf schickliche Einthei-lung und Feuers Gefahr und nicht zum Nachteil der Nachbarn eingerichtet werden“ (Bauamt, 19. Mai 1798).

So kam es, dass sich die Fassaden ähneln, aber von Weinbrenners radikalem Vorentwurf doch unterschei-den. Typisch sind die Fenster- und Türgewände, die mit ihren abgetreppten Profilen und den „Ohren“ an den Ecken noch eher einer Formenwelt des späten Barock entstammten, in der sich die lokalen Baumeister und Handwerker heimisch fühlten, der weitgereiste Klassizist Weinbrenner jedoch nicht mehr [Abb.].

Zwei öffentliche Gebäude entwarf Friedrich Weinbren-ner persönlich. Das **neue Kornhaus** steht wie sein Vor-gängerbau frei und setzt sich auch formal ab: mit seinem würfelfartigen Baukörper, den glatt eingeschnittenen Öffnungen und der offenen Vorhalle mit den kantigen Pfeilern. [Abb.] Die Fachwerkwände waren ursprüng-lich glatt verputzt. Dies betonte die außergewöhnliche Form noch mehr und damit die Sonderstellung als klei-ner, aber für die Versorgung der Bevölkerung wichtiger Nutzbau. Er nahm auch die Amtskellerei auf, die bis zum Brand Teil des Amtshauses schräg unterhalb der Kirche

war. Dort baute Friedrich Abel die katholische Schule [Hauptstraße 44, heute Amtsgericht].

Das neue Amtshaus plante Weinbrenner vis-à-vis auf dem freien Gelände, wo der „Wolkensteinische Hof“ ge-standen hatte [Hauptstraße 51, heute privat, Abb.]. Als der Neubau im März 1803 fertig wurde, zog das Oberfor-stamt ein. Trotz seiner offiziellen Funktion fällt es nicht aus dem Muster der übrigen Wohnhäuser, interpretiert es aber moderner und großzügiger. Die typische Klarheit Weinbrenners findet sich in den Details ebenso wieder wie auf den Fassaden und in den Außen- und Innenräu-men. Als wichtige Schnittstelle besitzt die Eingangshalle tragende und zugleich repräsentative Pfeiler aus stu-ckiertem Holz. Neben der sachlichen Eleganz überzeugt am Amtshaus vor allem, wie feinfühlig Weinbrenner das Anwesen in das steil abfallende Gelände einpasste und ihm dabei doch eine ausgewogene Ansicht verlieh, die Würde und Wohnlichkeit zugleich ausstrahlt.

Die Ausführung beider Bauten verzögerte sich seit dem Vorentwurf 1798 um einige Jahre, und so spiegeln sie die inzwischen gereifte, elegante und zugleich sachliche Architektursprache wider, mit der Friedrich Weinbrenner das Gesicht Badens prägte und die hier auch nach 200 Jahren besser zu erkennen ist als an den meisten ande-ren seiner, oft veränderten oder zerstörten Werke.

In der Zusammenarbeit mit den Behörden und der Be-völkerung entstand innerhalb weniger Jahre eine ‚neue Altstadt‘, die moderne Ansprüche erfüllte, ohne die ste-hengebliebenen Teile alt aussehen zu lassen. Damit kann Weinbrenners Gernsbach auch heute noch Vorbild sein.

So finden Sie uns

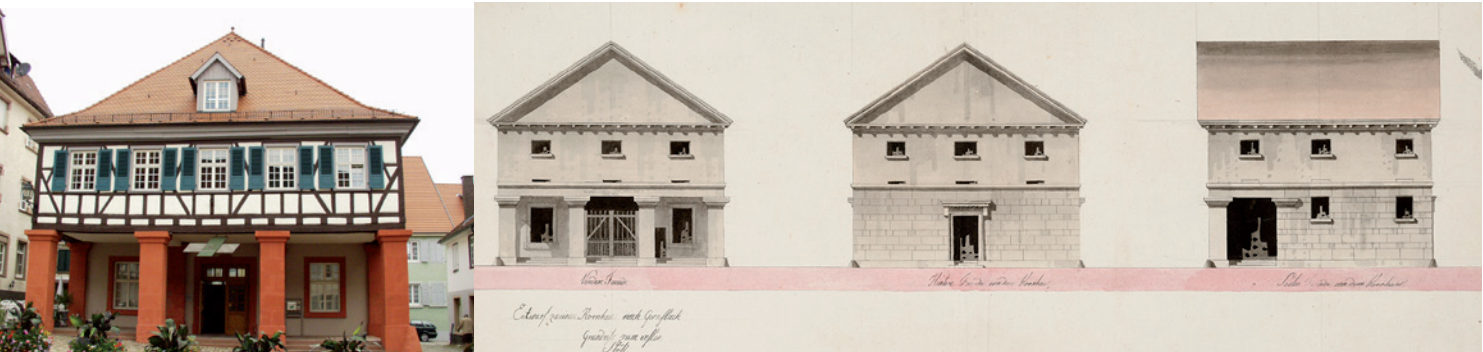


Text: Dr. Ulrich Maximilian Schumann
Friedrich-Weinbrenner-Gesellschaft e.V.
Fotos: Stadt Gernsbach
Pläne: Generallandesarchiv Karlsruhe, Südwestdeutsches Archiv für
Architektur und Ingenieurbau (saai) Karlsruhe
Touristinformation Gernsbach
Igelbachstr. 11 • 76593 Gernsbach
Telefon (07224) 644-44 • Telefax (07224) 644-64
E-Mail: touristinfo@gernsbach.de
Internet: www.gernsbach.de



GERNSBACH

Druck 07/2015



Wer aufmerksam von der Murg herauf durch Gernsbachs malerische Altstadt geht, wird bemerken, wie sich ihr Bild vom Kornhaus an verändert, die Straßen gerader verlaufen und die Häuser sich auffallend ähneln. Denn die obere Hälfte um den Metzgerplatz mit dem Metzlerbrunnen [Abb] ist das Ergebnis einer einheitlichen Planung, nachdem sie im Jahr 1798 vollständig abgebrannt war. Sie erstreckt sich von der Juden- zur Turmgasse und von der Amts- zur Kornhausstraße.

Den Plan dazu zeichnete der berühmteste Architekt Badens, der damals noch am Anfang seiner Laufbahn stand und hier seine erste große Bewährungsprobe ablieferte. Denn es handelt sich um ein Werk **Friedrich Weinbrenners**, des späteren Oberbaudirektors, und entstand parallel zu seinem Hauptwerk, Karlsruhes neuer Stadtmitte, an der er von 1797 bis zu seinem Tod 1826 arbeitete.

In Gernsbach ging alles ungleich schneller. Am 24. April brannten 39 Häuser ab, und nicht einmal einen Monat später lag schon die Wiederaufbauplanung vor und wurde umgehend in die Tat umgesetzt. Wie war dies möglich – und wer stand dahinter?

Sofort organisierte der Obervogt **Joseph von Lasollaye**, gebürtiger Gernsbacher, den Wiederaufbau vor Ort, bat sofort den Markgrafen Karl Friedrich, Holz aus seinem nahen Wald am Gernsberg günstig abzugeben, die wichtigste Grundlage für die Konstruktion der neuen Häuser in Fachwerk.

Es war nach 1787 der zweite große Stadtbrand innerhalb weniger Jahre [siehe den Türsturz an Kornhausstraße 18]. Auch deshalb waren die Maßnahmen allein aus Privatvermögen, Feuerversicherung und Stadtkasse nicht zu finanzieren. Der Markgraf sagte nicht nur das Holz zu, sondern obendrein Kredite.

Den Plan, der die neuen Häuser über den alten zeigt, lieferte das badische Bauamt in Karlsruhe am 19. Mai, gezeichnet von Friedrich Weinbrenner, zudem unterschrieben vom Ingenieur Karl Christian Vierordt und dem Landbaumeister Wilhelm Frommel [Abb. 1]. Wie in seinem gleichzeitigen Plan für Karlsruhe vermischte Weinbrenner hier traditionelle Hausformen Badens und Italiens, denn dort hatte er bis vor kurzem fünf ganze Jahre gelebt. Die Straßen wurden begradigt und verbreitert, um künftig das Ausbreiten der häufigen Brände zu verhindern und Leben, Kapital und die Stadt zu schützen.

Eine Besonderheit offenbart der Plan auch: Die Häuser würden nicht mehr exakt über ihren alten, massiv gemauerten Kellern stehen! Dies war nicht zu verhindern, und wirklich liegt viel Kellerraum heute unter der Straße. Aber als sich die betroffenen Bürger darüber beklagten, änderte Weinbrenner ohne Rücksprache den bereits vom Markgrafen genehmigten Plan, um einen Kompro-



[Abbildung: Stadtplan Gernsbach - Friedrich Weinbrenner; Quelle: Generallandesarchiv Karlsruhe]

„Das letzte Feuer entstand in dem Hauss Nro. 22. und pflanzte sich bey einem sehr heftigen Süd=Ost Wind nach dem Obern Thor fort. Außer der Heftigkeit des Winds mögen die schmalen Straßen, die die bequeme Communication der Hülfe behinderten, und die Lage der Häusser, die sehr ineinander gebaut waren, die schnellere Fortpflanzung sehr vermehrt haben.

Diese Fehler für die Zukunft zu vermeiden, haben wir in dem Plan Nro. 2. für die neue Anlage der Gebäude zwey parallele Straßen F. G. in der Richtung nach der Kirche, eine Seitenstraße nach dem Storrer Thor H. und nach dem Wunsch der Einwohner seine FeuerGasse J. entworfen, durch welche das Wasser bequemer herbeigebracht und Effecten gerettet werden können.“

Bauamt, 19. Mai 1798

Joseph von Lasollaye

1746 geboren in Gernsbach
1762 Rechtsstudium in Straßburg
1795 Obervogt der Grafschaft Eberstein
1805 Landvogt
1811 erster Ehrenbürger Baden-Badens
1822 gestorben in Rastatt

Friedrich Weinbrenner

1766 geboren in Karlsruhe
1780 Beginn der Zimmermannslehre
1787–97 Studienreisen (Schweiz, Wien, Dresden, Berlin, Rom)
1797 Bauinspektor in Baden
1799 Umzug nach Straßburg
1800 Baudirektor in Hannover
1801 Baudirektor in Baden, 1809 Oberbaudirektor
1810–25 „Architektonisches Lehrbuch“
1826 gestorben in Karlsruhe

„In demselben Plan, der die neue
Bauanlage zeigt, ist die
Bauweise von 1798
zu sehen.“
Friedrich Weinbrenner